



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1874

Beatrice und Carlo Benzoni

urn:nbn:de:hbz:466:1-43922

Beatrice und Carlo Benzoni.

Von der goldnen Abendsonne
Hold und freundlich angelacht,
Glänzt das Bildniß der Madonne
Wundervoll in roß'ger Pracht;
Junge Frühlingsblüten spenden
Ihrer Kelche Balsamduft,
Schwärm'risch durch die weiche Luft
Vöglein Minnelieder senden.

Vor Marias Gnadenbilde,
Das mit Kränzen sie geschmückt,
Kniet die engelreine, milde
Beatrice, ganz entzückt,
Ihre Taubenaugen schauen
Mit dem frommen Kindesinn
Zu des Thales Schützerin,
Zu der Jungfrau der Jungfrauen.

Dieser will sie Alles klagen,
Was auf Erden sie verlor,
Dieser kann sie Alles sagen,
Was ihr Herz sich auferfor.
All ihr hoffnungsreiches Flehen
Löst sich auf in lauten Sang,
Welcher melancholisch Klang
Zu den fernen Bergeshöhen.

Plötzlich stockt der Jungfrau Stimme,
Todesangst hat sie erfaßt:
Vor ihr steht mit wildem Grimme
Ein unheimlich böser Gast.
In sein braunes Antlitz haben
Rohe, ungezähmte Kraft,
Rache, Zorn und Leidenschaft
Ihren Stempel eingegraben.

„Hab' aus deinen süßen Träumen
Ich, mein Kind, dich aufgestört?“ —
„„Nicht doch!““ — sprach sie ohne Säumen —
„„Gottes Mutter täglich hört
Mich in allen meinen Nöthen.
Wie ich Blumen ihr getauscht,
Sie auch meinen Bitten lauscht.
Kommt auch ihr, um hier zu beten?““

„Einst“ — entgegnet ihr der Wilde —
„War auch ich ein solcher Thor,
Hob bei jedem Gnadenbilde
Herz und Mund zu Gott empor;
Andres Waidwerk ist mein eigen,
Andres jetzt die Zunge spricht.
Es geziemt dem Manne nicht,
Vor dem Weib das Knie zu beugen.“

„„Spottet nicht der mächtig Ehren,
Die Veröhnung uns geschenkt,
Welche Aller, die sie ehren,
Stets in Huld und Gnaden denkt!““
„Gut, mein Kind! Jetzt abgebrochen
Sei mein Hohn an dieser Stell',
Aber steh mir Rede schnell:
Weißt du, wer mit dir gesprochen?“

„Hast du je von mir vernommen?
Carl Benzoni nenn' ich mich!“ —
Voll Entsetzen, angstbekommen
Sank das Mädchen und erblich,
Streckte flehend ihre Hände,
Daß der falsche Bösewicht
Doch mit ihrem Blute nicht
Seine schwarze Seele schände.

„O Benzoni! Furcht und Schrecken
Zeichnen deiner Ferse Pfad,
Deine Freunde täglich wecken
Dich zu frischer Uebelthat.
Deine Rache kennt nicht Schranken,
Bis die Faust in Blut getaucht,
Deine Räuberseele haucht
Immer neue Mordgedanken.“

„Oft schon bin ich aufgesprungen
Um die stille Mitternacht,
Wenn ich in Erinnerungen
Deiner Gräuel aufgewacht,
Meine Angst wollt' nimmer weichen,
Bis in brünstigem Gebet
Ich Befehung dir ersleht
Vor des Kreuzes heil'gem Zeichen.“

„Halt!“ — rief er mit Donnerstimme —
„Reize nicht des Löwen Zorn,
Daß ich nicht in meinem Grimme
Dich zermalme wie ein Korn!
In des Waldes Dickicht lauern
Hunderte auf mein Gebot;
Alle bringen Blut und Tod,
Niemand kannten sie Bedauern.“

„„O Benzoni! lacht dir nimmer
Deiner Jugendfreuden Heer?
Deiner frühern Unschuld Schimmer?
Hast du keine Mutter mehr?“ —
Sieh! da fliehen fort die dunkeln
Wetter von des Räubers Stirn,
Lang versiegte Thränen irr'n,
Wie die sanften Sterne funkeln.

Beatrice schaut mit Hoffen
Zu der Gnadenkönigin.

„„O die Thräne deutet offen
Deinen reuevollen Sinn!
Denke deiner Mutter Liebe,
Denke deiner Mutter Schmerz!
Lenke wieder himmelwärts
Deiner Jugend bessere Triebe!““

„„Knie' an dieses Bildes Stufen,
Bete zu der Magd des Herrn!
Niemand hat umsonst gerufen;
Gottes Mutter hilft so gern!““
Und ihr Aug', das fromme, klare,
Auf ihr Brustkreuz hingewandt
In der hoch erhob'nen Hand,
Betet sie das Memorare.

Als sie ihr Gebet vollendet
Und mit einem scheuen Blick
Nach dem Räuber sich gewendet, —
Wer beschreibt ihr heimlich Glück? —
Schau! der Stolze liegt voll Demuth,
Voll von Inbrunst auf den Knie'n,
Der entfärbten Wang' entfliehn
Thränen tiefer Reu' und Wehmuth.

Plötzlich ist er aufgesprungen,
Hat das Crucifix erfaßt,
Aus der Jungfrau Hand gerungen
Und entführt mit wilder Hast.
Den entflohenen Räuber hatten
Fels und Busch und Tannenwald
Ihren feuchten Blicken bald
Tief versteckt in dunkeln Schatten. —

Zeihmal war der Frühling wieder
Heimgekehrt zu Flur und Hain.
Beatricens Psalmenlieder
Klangen in dem Klosterlein.
Sankt Bernardus strengen Orden
Hat die Jungfrau sich erwählt;
Ihrem Heiland längst vermählt,
War sie Oberin geworden.

Einstens an des Klosters Pforte
Pocht ein Mönch im här'nen Kleid,
Grüßt mit dem gewohnten Worte
Jene fromme Gottesmaid:
„Wü'd'ge Mutter! Gott zum Gruße!
Segen flute über dich!
Beatrice! kennst du mich? —
Mich, den Bruder strenger Buße?“

Schnell schlug er vom Angesichte
Die Capuze sich zurück.
In dem hellen Mittagslichte
Leuchtet ihr sein scharfer Blick.
Das war jener blutbefleckte
Carl Benzoni, der Bandit,
Welcher einst von Haß erglüht
Sich mit Schmach und Fluch bedeckte.

Jetzt hebt er des Kreuzes Zeichen
Von der gottgeweihten Brust,
Es der Nonne darzureichen,
Und er seufzt voll Schmerz und Lust:
„Carl Benzoni hat vor Zeiten
Dir geraubt dies theure Pfand,
Nimm's aus Frater Bruno's Hand!
Gottes Huld mag dich begleiten!“